



Einstieg ins Thema

Balkone und Gärten sind Orte der Ruhe und Entspannung. Das Gärtnern baut in unserem hektischen Alltag eine Brücke zur Natur, zu den Jahreszeiten und lässt uns erfahren, wo unsere Produkte herkommen, die wir sonst an der Gemüsetheke oder im Blumenladen kaufen.

Der eigene Garten hat aber auch noch weitere Vorteile:

- Weniger CO₂-Ausstoss da keine weiten Transportwege nötig sind => Verbesserung des (städtischen) Mikroklimas
- Direkte Verwertung im WAH-Unterricht möglich inkl. Kompostverwertung
- Lokale Produkte unter transparenter Produktion «Slow Food» statt «Fast Food» beleuchten
- Seltene Sorten können angebaut werden => «ProSpecieRara»
- Schulgarten kann fächerübergreifend und von der ganzen Schule genutzt werden.

Materialkunde/Vorbereitung

Welches Holz eignet sich besonders für den Aussengebrauch?

«Harthölzer» gehören im Gegensatz zu den «Weichhölzern» zu jenen Holzarten, die besonders wetterfest sind. Dazu zählen Robinie, Lärche, Kiefer und Tropenhölzer wie Teak und Bangkirai, wobei Holzsorten aus der Umgebung aus ökologischen Gründen bevorzugt werden sollten. Wenn das Holz direkt mit Erde in Berührung kommt, eignet sich Lärche am besten.

Welche Möglichkeiten gibt es, um das Material zu schützen, sodass es eine lange Lebenszeit hat?

Holzfertigprodukte sind meist bereits imprägniert und somit optimal für den Aussenbereich vorbereitet. Damit das selbst verarbeitete Hartholz möglichst lange beständig ist und nicht vergraut, sollte eine Lasur aufgetragen werden. Ökologische Varianten sind meist aus Leinöl mit Pigmenten aufgebaut.

Wie müssen die Hochbeete ausgekleidet sein, damit sie der Feuchtigkeit der Erde Stand halten?

Gartenfolie eignet sich sehr gut, es kann auch eine Noppenfolie benutzt werden.

Einkaufsliste

(für ein Hochbeet)

- Gartenmöbel Öl (Leinöl)
- 4x Lärchenholzbretter: 200 cm x 20 cm x 2 cm
(zum Zuschneiden – halbieren = 100 x 20 x 2 cm)
- 8x Lärchenholzbretter: 200 x 20 x 2 cm
(bereits in der benötigten Länge, muss nicht mehr zugeschnitten werden)
- 2x Pfosten aus Kantholz: 160 x 5 x 5 cm
(zum Zuschneiden = 4teln = 4 x 80 x 5 x 5 cm)
- Gartenfolie: mind. 80 cm x 640 cm
- Engmaschiges Mäusegitter: mind. 110 cm x 210 cm
- Vlies-Stoff: mind. 220 cm x 120 cm
- 64x Holzschrauben (min 3mm Länge)

Das Garten ABC

A wie «Anziehen» und «Aussaat»

1. Aussaaterde in ein Gefäss mit Löchern (Pflanzen haben nicht gerne nasse Füsse)
Gefäss: z.B. WC-Papier-Rollen in eine Schale stellen, zur Hälfte mit Aussaat-Erde füllen. Oder altes Tupperware nehmen, Löcher in den Boden stechen und in ein grösseres Tupperware stellen.
2. Mit Wasser begiessen (z.B. eine alte PET-Flasche nehmen, Löcher in den Deckel bohren, mit Wasser füllen, dann wirkt die Flasche wie eine leichte Brause (siehe Bild)).
3. Samen regelmässig verteilen (je grösser das Saatgut, desto mehr Abstand müssen die einzelnen Samen voneinander haben).
4. Mit Aussaaterde bedecken und leicht andrücken. Faustregel: So dick bedecken, wie das Saatgut ist.
5. Danach nochmals giessen.
6. An einen warmen Ort stellen und warten.
7. Regelmässig giessen (Saat muss feucht gehalten werden) und warten.
8. Sobald die Pflanzen eine Grösse von ca. 10 cm haben, eine rausnehmen und schauen ob sie schon mehrere Würzelchen hat. Wenn ja, sind die Pflanzen bereit für einen grösseren Topf. Ansonsten muss noch etwas gewartet werden.



Hier gehts zum Aussaat-Kalender von Zollinger für etwas Inspiration.

B wie «Bewässern»

Die meisten Pflanzen mögen Regenwasser oder gestandenes Wasser. Wenn also immer möglich, mit Regenwasser giessen oder die Spritzkanne direkt nach dem Bewässern wieder auffüllen und sie bis zum nächsten Giessen stehen lassen.

Tomaten und Basilikum haben nicht gerne nasse Köpfe (Blätter). Denn wenn sie im Regen stehen, besteht die Gefahr, dass sie «Fäulnis» kriegen.

Immer so lange giessen, bis das Wasser unten rausfliesst. Dann muss der Untersetzer geleert werden.

D wie «Dünger»

Was man auch als Dünger verwenden kann sind Jauchen. Auf ein Liter Wasser/1 kg Brennesseln – ca. 2-3 Wochen stehen lassen und in den ersten Tagen täglich umrühren. Sobald die Jauche tierisch zu stinken beginnt, ist sie fertig. Jauche stark mit Wasser verdünnen und die Pflanze giessen (diese Jauche hilft auch super gegen Läuse an Pflanzen).

F wie «Fruchtfolge»

Unter Fruchtfolge wird die zeitliche Abfolge der auf einer landwirtschaftlichen Fläche angebauten Nutzpflanzenarten im Ablauf der Vegetationsperiode verstanden. So wird zuerst ein Schwachzehrer angepflanzt, anschliessend ein Starkzehrer. Damit sich der Boden ohne starke Düngerzugaben regenerieren kann. Beispiel einer Fruchtfolge:

Winter-Kefe anschliessend Tomate



F wie «Frühbeet»

Bis zu den Eisheiligen (Mitte Mai) kann es immer noch zu kalten Temperaturen und Bodenfrost kommen. Darum empfiehlt es sich, die Jungpflänzchen noch nicht ganz nach draussen zu stellen, sondern in ein Treibhäuschen (ein sogenanntes «Frühbeet») (Idee für den TTG-Unterricht).

Das Frühbeet wird übrigens nicht mit Erde befüllt, sondern dient lediglich als kleines Gewächshaus, damit sich die nervigen Trauermücken nicht in der Wohnung verbreiten können.

Wenn die Trauermücken trotzdem im Zimmer rumschwirren, empfiehlt es sich, diese mit den ökologischen Nützlingen «Solbac» zu bekämpfen, diese löst man als Tablette im Giesswasser auf. Das Mittel erhält man in fast allen Coop Bau & Hobby Filialen.

**G wie «Gründüngung»**

Wenn man zu wenig Material hat, zum Mulchen (also die Erde zuzudecken), kann man z.B. auch eine Gründüngung (z.B. Klee) einsäen oder eine Winterkultur (z.B. Winterkefe).

Wichtig ist, dass man den Boden während dem Winter bedeckt hält und nicht offen liegen lässt.

K wie «Kaltkeimer»

«Kaltkeimer» brauchen eine Zeit lang Frost, damit sie «ins Leben gerufen werden». Die ausgesäten Samen also nach draussen oder eine Weile in den Kühl- bzw. Eisschrank stellen. Die Glockenblume ist ein Kaltkeimer. Meist steht auf der der Saatgutverpackung, um welche Keimart es sich handelt.

K wie «Kompostieren»

Erde ist eines der kostbarsten Güter auf der Erde. Denn, wenn es keinen nährstoffreichen Boden mehr gibt, gibt es auch keine Lebensmittel mehr.

Darum ist es wichtig, organisches Material zu nutzen. So macht auch ein Kompost auf dem Schulareal Sinn. Die fertige Komposterde kann anschliessend ins Hochbeet gemischt werden.

L wie «Lichtkeimer»

Lichtkeimer brauchen Licht zum Keimen, darum darf man diese nicht mit Erde überdecken. Basilikum ist ein Lichtkeimer. Meist steht auf der der Saatgutverpackung, um welche Keimart es sich handelt.

M wie «Mischkultur»

Mischkultur bedeutet nichts anderes als mehrere Kulturen an den gleichen Ort zu pflanzen, ohne dass diese sich gegenseitig die Nährstoffe «wegfressen».

In Mischkulturen sollten Pflanzen gedeihen, die unterschiedliche Nährstoffansprüche haben. Ein Vorteil der Mischkulturen ist, dass weniger Schädlinge auftreten als bei Monokulturen (Gegenteil von Mischkultur). Weiter kann dichter angebaut werden, da die verschiedenen Pflanzen verschiedene Nährstoffansprüche haben.

M wie «Mittelzehrer»

«Mittelzehrer» können als Zwischennutzung nach einem Starkzehrer angebaut werden. Brauchen etwas Nährstoff sind aber mit wenig zufrieden.

Karotten, Randen, die meisten Salate, Zwiebeln, Pastinaken, Spinat und Mangold zählen zu den Mittelzehrern.

M wie «Mulchen»

Pflanzen können auch nach der Ernte stehen gelassen werden. Sind die Pflanzen verwelkt kann man diese einfach auf die Erde legen. Die Erde wird so zugedeckt und vor Kälte und Wind geschützt. So lässt sich im nächsten Gartenjahr der Boden einfacher bewirtschaften.



Pf wie «Pflanzgefässe»

Steht kein Platz für ein Hochbeet zur Verfügung, kann der Kreativität freien Lauf gelassen werden.

Vom alten Hut, über die alten Crocs bis hin zur Badewanne fast alle Behälter eignen sich als Pflanzgefässe.

Wichtig ist nur, dass die Gefässe keine geschlossenen Böden aufweisen, damit sich keine Staunässe bilden kann.

S wie «Saatgut»

Beim Verwenden von Saatgut darauf achten, dass kein Hybrid-Saatgut gekauft wird. Die sind meist am Rand der Verpackung mit H1 oder H2 beschriftet. Hybriden sind Pflanzen, bei denen man über Jahre versucht hat z.B. aus einer Tomate die besten Eigenschaften zu ziehen (grösser, sattere Farben). Meisten blieb leider der Geschmack auf der Strecke und das Saatgut wird anfälliger. Wer mehr über Hybrid-Pflanzen/Saatgut wissen möchte, kann [hier](#) einen Artikel darüber lesen.

Sch wie «Schwachzehrer»

Schwachzehrer verbrauchen wenig «externe» Nährstoffe. Die meisten Kräuter, Radieschen, Feldsalat und die Schmetterlingsblütler (Familien-Bezeichnung von Bohnen, Erbsen...) gehören zu den Schwachzehrern. Sie brauchen auch weniger Nährstoffe, weil sie einen Teil dieser mithilfe von Knöllchenbakterien selbst herstellen.

St wie «Starkzehrer»

Starkzehrer sind Pflanzen, die dem Boden bei ihrem Wachstum viel Nitrate und andere Nährstoffe entziehen. Folgende Pflanzen sind Starkzehrer:

Kohl-Arten: Brokkoli, Rotkohl und andere Kohle sind schwierig in Töpfen zu ziehen (speziell auch wegen ihrem grossen Platzanspruch), Tomaten, Gurken, Kartoffeln, Zucchetti, Kürbisse

**Hinweis:**

Das GORILLA Poster *Pflanzplan* zeigt einfach und übersichtlich auf, welche Pflanzen Platz in einem Schulgarten (Hochbeet) haben.

